

# Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom

**Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.**

**Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Deutschen Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Vereins Jordsand (E. V.).**

Begründet unter Leitung von E. v. Schlechtendal,

fortgesetzt unter Leitung von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentl. Mitglieder d. Deutschen Vereins z. Schutze d. Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld v. 1 M. u. einen Jahresbeitrag von 10 M. und erhalten dafür in Deutschland u. Oestreich-Ungarn die Monatschrift postfrei zugesandt. Von Ausländern ist der Betrag in ausländischer Währung ohne Rücksicht auf die Valuta zu entrichten.

Schriftleitung:

Prof. **Dr. Carl R. Hennicke**

in Gera (Reuss).

Die Ornithologische Monatsschrift ist Eigentum d. Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Zahlungen werden an das Postscheckkonto Amt Leipzig No. 6224 erbeten. Geschäftsführer des Vereins ist Herr P. Dix in Gera-Reuss, Laasener Strasse 15.

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.

Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 12 Mark.

**■ Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet. ■**

**XLVI. Jahrgang.**

**Februar 1921.**

**No. 2.**

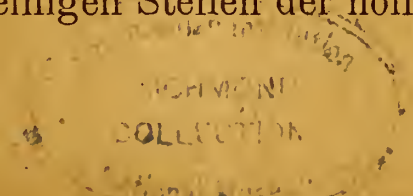
## Die Raubseeschwalbe in Deutschland.

Von Prof. Dr. Fr. Dietrich in Hamburg.

(Mit einer Abbildung.)

Wieder ist die deutsche Vogelfauna um einen Brutvogel ärmer geworden. War auch das Verschwinden der Kaspischen oder Raubseeschwalbe über kurz oder lang vorauszusehen, so hätte sich doch das traurige Ende noch gut einige Jahre hinausschieben lassen. Nun ist sie endgültig dahin, und mir bleibt nur die traurige Pflicht, ihr einen kleinen Nachruf zu widmen.

Das Verbreitungsgebiet der Raubseeschwalbe ist sehr groß; es dehnt sich über den ganzen Umfang der Erde aus. Denn sie bewohnt nicht nur Europa und Asien vom 60. Grad an südwärts, sondern auch die Nordküste von Afrika, die Küsten von Deutsch-Südwest-Afrika, von Australien und Neuseeland, endlich die Küsten von Nordamerika, von Alaska südwärts bis Kalifornien und von Labrador bis Florida. Nach einigen Angaben kommt sie auch auf manchen Südseeinseln, z. B. den Hawaiischen Inseln, vor. Häufig scheint sie in der Dobrudscha (nach Flöricke) und am Kaspischen See (nach Radde), sowie am Roten Meer und am Persischen Golf zu brüten. Nach Brehm soll sie an der pommerschen, wie an einigen Stellen der holländischen und französischen



Küste brüten (Brehms Tierleben, Bd. VII, Die Vögel, 2. Band. Neubearbeitung von W. Marshall (†), vollendet von Fr. Hempelmann und O. zur Strassen, S. 334). Wenn es auch zutrifft, daß die Raubseeschwalbe früher auf einigen kleinen Inselchen der pommerschen Küste, nämlich auf der Sandbank Stubber im Greifswalder Bodden und später auf einem Holm im Breetzer Bodden bei Trent auf Rügen gebrütet hat, so liegt der erstere Fall jedenfalls schon sehr weit zurück, so daß Th. Holland in seinen Wirbeltieren Pommerns sie 1871 nur noch als Durchzugsvogel erwähnt („Zur Zugzeit in wenigen Exemplaren am vorpommerschen Strande“). Von dem zweiten Fall berichtet Professor Dr. Nehring: Nach der Demonstration der am 12. August 1903 bei Colberger Deep erlegten Raubseeschwalbe kam ein stud. agron. zu ihm und erzählte, daß einige Paare dieser Art alljährlich auf einer Möweninsel bei Trent auf Rügen brüteten. Weiteres ist über diesen Brutplatz nicht bekannt geworden. Auch auf Hiddensee soll sie gebrütet haben, denn Hocke will 1889 ein brütendes Paar dort angetroffen haben (Nest mit drei Eiern). Daß sie an der holländischen und französischen Küste als Brutvogel noch jetzt vorkommt, erscheint mir fast ausgeschlossen. Auch innerhalb des dänischen Gebiets kommt sie jetzt als Brutvogel kaum noch vor (H. Th. Hagerup-Kolding, Vorkommen der Seeschwalben und Möwen in Jütland, Bd. XIX dieser Zeitschrift, 1894, S. 149), doch scheint sie an den schwedischen Küsten noch in gut besetzten Kolonien zu brüten, denn Georg E. F. Schulz schreibt mir in diesem Sommer (1920) aus der Gegend von Nyköping: „Es ist hier auf diesen kleinen Skären ein herrliches Vogelleben, zirka 120 Paare *Sterna caspia*“. Auch im Finnischen Meerbusen brütete sie früher; ob heute noch, ist ungewiß.

Somit war der Ellenbogen auf Sylt jedenfalls einer der am weitesten nach Nordwesten vorgeschobenen Brutplätze dieser stattlichen Seeschwalbe. Die erste genauere Kunde verdanken wir Naumann, der 1819 Sylt und den Ellenbogen besuchte. Damals umfaßte die Kolonie 200 bis 300 Paare, doch sollte sie „in manchem vergangenen Jahr bei weitem zahlreicher“ daselbst gewesen sein. In den folgenden fünfzig Jahren muß die Kolonie schon stark zurückgegangen sein, denn 1870 fand der Leuchtturmwärter etwa 50 Junge, 1871 beobachtete Möbius 17 Nester, 1878 Grunack und Thiele zirka 30 Paare (der II. Bericht des

Ausschusses für Beob. Stationen in Deutschland erwähnt zirka 40 Paare), 1879 v. Homeyer 22 Nester, 1886 Leverkühn höchstens 30 Paare, 1890 O. Leegé 30 Paare, 1892 Kretschmer eine kleine Kolonie auf Hörnum von 12 Paaren, auf dem Ellenbogen später noch 2 Brutpaare, 1896 Schiffer Peters 2 Paare auf Jordsand. 1897 fanden sich auf Jordsand 12 Nester (5 mit 2 und 7 mit 1 Ei). 1901 beobachtete Hartlaub zirka 15 Gelege, 1902 der Verfasser 5 Paare, die 8 Junge großzogen, 1913 12 bis 13 Paare, die 28 Junge großzogen, 1904 12 bis 13 Paare, 1905 12 Paare, 1908 8 Nester, 1909 11, 1910 11, 1911 7, 1912 2 bis 3, 1913 5, 1914 2 Nester.

Als dann im August 1914 Sylt, und besonders der Ellenbogen, stark mit Militär belegt wurden und nun nicht nur die Dünen ständig belebt waren, sondern auch das Meer und die Luft, als dann mehrfach von der See und aus der Höhe Angriffe stattfanden mit Artillerietätigkeit und Bombenabwurf, da verschwanden die Möwen und Seeschwalben, Austernfischer und Regenpfeifer, Brand- und Eiderenten von diesen ungastlichen Stätten, trieben sich umher und suchten hier oder dort ruhigere Brutstätten. Wo die Kaspischen Seeschwalben in den Jahren 1915, 1916 und 1917 sich aufgehalten haben, darüber habe ich nichts in Erfahrung bringen können; vielleicht haben sie bei Jordsand gebrütet, ohne daß dem schon etwas stumpfsinnigen Wärter dies aufgefallen ist. Im Jahre 1918, als der alte bewährte Wand dort den Wärterposten inne hatte, haben drei Paare auf einem Sande dicht bei Jordsand einen Brutversuch gemacht, der infolge einer hohen Flut leider ergebnislos blieb. Drei Eier, die der Wärter nach der Ueberflutung aufgefunden, sind nach Kriegsende in meinen Besitz gelangt. In demselben Jahre soll auch auf Norderoog ein Paar einen Brutversuch gemacht haben, und zwar mit gutem Erfolg, wie ich gehört. Ob dies eins der drei Paare war, die erst auf Jordsand ihr Glück versucht hatten, oder ein weiteres Paar, ist nicht festzustellen. Der Zeit nach könnte jedoch das erstere zutreffen. Seitdem ist mir nichts mehr von der Raubseeschwalbe zu Ohren gekommen und somit dies Kapitel für Deutschland wohl erledigt.

Der Schutz der Kolonie auf dem Ellenbogen, der nebst den Lister Dünen den beiden Bauern Diedrichsen und Paulsen in List gehört, war

den beiden Leuchtfeuerwärtern von seiten der Regierung besonders ans Herz gelegt, und in der Tat haben die Leuchtfeuerwärter Rinken und Leuckart sich Mühe gegeben, von den Kaspischen Seeschwalben Störungen fernzuhalten. Im Jahre 1907 übernahm der Ornithologische Verein zu Hamburg durch Pachtung des Ellenbogens den Schutz der ganzen Vogelkolonien und vom Jahre 1910 an der Verein Jordsand. Leider hat diese Maßnahme, die in allererster Linie den Kaspischen Seeschwalben galt, eine allmähliche Abnahme der Brutpaare nicht verhindern können, was bei der geringen Zahl vielleicht auf Inzucht, sicher aber auf die räuberischen Neigungen der ganz in der Nähe brütenden Silbermöwen, und besonders auf die ungünstige Lage der Kolonie, zurückzuführen ist. Bei den heftigen West- und Nordwestwinden, von deren Gewalt dort an der exponierten Küste sich der Binnenlandbewohner kaum eine Vorstellung machen kann, ist es den Vögeln nicht möglich, sich auf den Nestern zu halten; sie müssen die Eier verlassen und dann sind diese in wenigen Augenblicken vom Sande verschüttet. Dies kam z. B. im Jahre 1902 zweimal vor, so daß außer einem Jungen des ersten Brutversuchs nur sieben Junge des dritten aufkamen. Nicht unerwähnt will ich schließlich lassen, daß auch die Schießerei der Badegäste mitschuldig ist an dem Rückgange der Kolonie, wie meine Beobachtungen und die der Wärter mit Sicherheit festgestellt haben. Von einem Diebstahl von Eiern habe ich außer einem Falle nichts erfahren.

Die Ankunft der Raubseeschwalben erfolgte in der Regel im letzten Drittel des April. Sie erschienen 1901 am 24. April, 1902 am 21. April, 1903 am 23. April, 1904 am 18. April, 1905 am 21. April, 1906 am 25. April, 1907 am 8. Mai, 1908 am 9. Mai. Rohweder gibt als Ankunftsdatum den 21. April an, nach dem obigen Datum ist der 26. April der mittlere Ankunftsstermin. Sie kommt aus Osten resp. Südosten, was zu den Beobachtungen unseres Wärters auf dem Langenwerder bei Poel gut stimmt, der alljährlich um diese Zeit einige Raubseeschwalben dort beobachtet hat. Sie haben sich mehrfach nicht bloß Stunden, sondern Tage in der Gegend umhergetrieben, und wer diese kennt, die sandige, langhingestreckte, abgelegene Halbinsel Kieler Ort mit dem dahinterliegenden flachen Salzhaff und das Inselchen Langenwerder mit seinen

Brutkolonien, wird zugeben, daß sie den Ansprüchen der Raubseeschwalbe wohl genügen könnte. Auch bei Flensburg und Schleswig ist sie als Durchzügler beobachtet worden. Nur wenn sie im 3. Bericht des Ausschusses für Beobachtungsstationen in Deutschland („Journal für Ornithologie“ 1880, S. 92) als „regelmäßiger Passant bei Hamburg“ bezeichnet wird, so ist das natürlich ein grober Irrtum. Sie zieht zwar sehr hoch, tags und wohl auch nachts, und erscheint ganz plötzlich an ihrer Brutstätte, doch darf man deswegen die Höhe nicht überschätzen. Ich habe verschiedentlich auf dem Ellenbogen bei ganz klarem Wetter die Vögel mit den Augen verfolgt und mich stets gewundert, wie schnell sie dem Blicke entschwanden, habe auch andererseits festgestellt, daß eine Raubseeschwalbe, deren Schrei man schon ganz deutlich vernimmt, erst spät am blauen Himmel erkannt werden kann. Bei trübem Wetter und bedecktem Himmel liegen die Verhältnisse natürlich noch ungünstiger. Der Abzug findet im September statt.

Die Brutkolonie befand sich fast ausnahmslos auf dem recht breiten Vorstrande an der Nordküste des Ellenbogens einige hundert Meter östlich von dem westlichen der beiden Leuchttürme. Wie viel sicherer wären Eier und Junge am Wattstrande geborgen gewesen! Die Nester wurden gern neben angetriebenen Holzstückchen, einem Grasbüschel oder einem Häufchen Seetang angelegt (siehe Abb. VI in dieser Zeitschrift im Bd. XXIX, 1904, Heft 1), bestanden aus einer flachen Mulde und enthielten von Ende Mai ab zwei bis drei Eier, die in der Größe denen unserer Hausenten entsprechen. Beim Brüten sitzen die Vögel mit dem Gesicht gegen den Wind; das ist das Entscheidende, nicht die Sicht auf das Meer. Da dort aber westliche und nordwestliche Winde vorherrschen, so fällt beides meist zusammen. Gegen die südlichen Winde, die in der Regel schwächer sind, geben die Dünen des Ellenbogens Schutz. Die Jungen wurden mit Fischchen, aber auch mit jungen Vögeln ernährt, wie denn die Kaspischen Seeschwalben ihren Namen „Raubseeschwalben“ nicht mit Unrecht führen. Die Jungen sind anfangs unten, an den Seiten und auf dem Unterrücken weiß, auf dem Oberrücken schwarzgrau gefärbt, doch kommen auch ganz sandfarbig graue vor. Sie halten sich nicht lange im Neste auf (siehe die Abb. in dieser Zeitschrift Bd. XXXV, 1910, Heft 1, sowie Heft V der

Natururkunden von Georg E. F. Schulz!) und verstehen sich meisterlich selbst auf dem kahlen Sandstrande so zu drücken, daß man sie schwer auffinden kann. Nähert man sich am Strande oder über die Dünen der Kolonie, so erscheinen zuerst die immer wachsamten Männchen, deren einige stets am Brutplatz anwesend sind, doch erheben sich auch die brütenden Weibchen schon vom Neste, wenn der Störenfried noch einige hundert Meter vom Brutplatz entfernt ist. Wie oft bin ich diesen



Weg gegangen! Noch sehe ich im Geiste die hohen Dünen, über die es bergauf, bergab zu der für ganz Deutschland einzigartigen Stätte geht, höre den ersten Schrei, rauh krächzend, den man einmal gehört nicht so leicht wieder vergißt —, ich notierte rüb, rab, grräpp, krräpp, ferner kráah, gráab und gräáp — und sehe nun den ersten Vogel, wie er sich vor uns in der Luft zurückwirft, den Kopf hoch reckt und bei gesträubten Kehlfedern und weit geöffnetem

Schnabel den kreischenden Ruf ausstößt. Bald sind andere bei ihm, nun kommen auch die Weibchen, und schreiend wirbelt die ganze Gesellschaft über uns in der Luft, höher zur Zeit, wenn sie noch auf den Eiern brüten, niedriger und erregt auf uns niederstoßend, wenn sie um die Jungen besorgt sind. Jetzt steigen wir den letzten Dünenabhang zum Strande hinab, und dort liegt auch schon ein Gelege mit drei weißlichen oder grau- oder braungelblichen Eiern, die mit vielen schwärzlichen Flecken ziemlich gleichmäßig übersät sind. Wir halten uns nicht

lange in der Kolonie auf und können uns freuen, wenn wir nicht auf Hut oder Rock die weiße Visitenkarte eines der Vögel mit heim nehmen. Lange noch hält die Unruhe an, auch wenn wir uns schon ein gut Stück entfernt haben; noch länger dauert es, bis alle Weibchen wieder zu ihrem Neste und den Eiern zurückgekehrt sind.

Die Hauptarbeit beim Brüten fällt dem Weibchen zu. Wie Georg E. F. Schulz auf dem Ellenbogen beobachtet hat, löst zwar das Männchen öfters das Weibchen beim Brüten ab, aber sichtlich nur ungern und für kurze Zeit. Wie lange die Eier bebrütet werden, kann ich nicht angeben, doch vermute ich, daß an vier Wochen nicht viel fehlen wird. Denn vor Anfang Juli habe ich nur vereinzelte Junge beobachtet.

Die Nahrung der Raubseeschwalben besteht in erster Linie in kleinen Fischen bis etwa zu Handlänge, deren sie bei stillem Wetter und ruhiger See mehr als genug erhaschen, während sie bei anhaltendem stürmischem Wetter, wie alle Seeschwalben, rechte Not leiden. Im Jahre 1904 hatten sie gute Zeit, als bei andauernden leichten, östlichen Winden oder völliger Windstille große Schwärme eines sprottähnlichen Fisches um den Ellenbogen herum ins Wattenmeer zogen. Da sah man auf einer langen Strecke von der Ostspitze des Ellenbogens südwärts, wo die Fische ihren Weg nahmen, die Seeschwalben des ganzen umliegenden Gebiets fischen, und zwar mit sehr gutem Erfolge. Da schafften die Alten ohne Mühe nicht bloß das heran, was sie selbst brauchten, sondern auch reichlich Nahrung für die Jungen, so daß diese nicht alles bewältigen konnten, was bei dem großen Appetit und der schnellen Verdauung dieser Vögel doch etwas sagen will.

Zur Brutzeit halten sich die Kaspischen Seeschwalben fast nur am Brutplatz und ihrem Fangplatz auf. So kommt es, daß man wochenlang im Dörfchen List verweilen kann, in Luftlinie  $3\frac{3}{4}$  km vom Brutplatz, ohne einen der Vögel zu sehen zu bekommen. Hat man einmal dies Glück, so ist es wohl ausnahmslos ein einzelner Vogel, wie denn Geselligkeit und Verträglichkeit nicht zum Charakter der Raubseeschwalbe passen. Nie habe ich Raubseeschwalben anders als im Fluge oder am Brutplatz auf dem Strande sitzend oder herumtrippelnd gesehen. Sie soll sich auch auf das Wasser setzen, aber wohl nur,

um auszuruhen. Was endlich die äußere Erscheinung des Vogels anbelangt, so ist er entschieden viel weniger zierlich gebaut, als unsere anderen Seeschwalben, doch wäre plump wieder zu viel gesagt. Im Fluge ist mir immer besonders der mächtige, ganz rote Schnabel aufgefallen, während der sitzende Vogel durch die niedrigen Beine, den ziemlich dicken Kopf und den kurzen Hals unproportioniert erscheint.

Nun ist dieser schöne und interessante Vogel wenigstens als Brutvogel aus der deutschen Ornis zu streichen. Ich will hoffen, daß der Krieg nicht noch andere Verluste zur Folge gehabt hat, übel genug ist allerdings den Berg- und Eiderenten, Austernfischern, Möwen, Seeschwalben und Regenpfeifern mitgespielt. Möchten die kommenden Jahre wenigstens diesen Schaden wieder ausgleichen.

#### Literatur.

1. Naumann: Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas mit Anhang: über den Haushalt der nordischen Seevögel.
2. Benicken: Beiträge zur nordischen Ornithologie. (Isis 1824, S. 877.)
3. E. Baldamus: Ornithologisches aus meinem Reisetagebuche. (Rhea II, 1849, S. 120.)
4. N. Kjaerbölling: Danmarks Fugle. (Kopenhagen 1852, S. 326.)
5. A. Rafn: Verzeichnis derjenigen Vögel, welche brütend auf der Insel Sylt im Herzogtum Schleswig vorkommen. (Naumannia VII, 1857, S. 125.)
6. K. Möbius: Ein Besuch der Insel Sylt im Mai 1871. (Zoolog. Garten XII, S. 193.)
7. Dr. W. Heß: Erinnerungen an Sylt. (Hannover 1876 bei Heinrich Feesche.)
8. Jahresberichte des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. (Journal für Ornithologie 1877—1886.)
9. A. Grunack und H. Thiele: Die Sommervögel der Insel Sylt. (Ornithol. Zentralblatt 1878, S. 153.)
10. E. v. Homeyer: Reise nach Helgoland, den Nordseeinseln Sylt, List usw. mit einem Anhang von Rohweder: Verzeichnis der Vögel der nordfriesischen Inseln. (Frankfurt a. M. 1880.)
11. J. Rohweder: Die Vögel Schleswig-Holsteins. (Husum 1875.)
12. J. Rohweder: § 6 des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes. Betrachtungen über Vergangenheit und Zukunft der schleswig-holsteinischen Brutvögel. (Zoolog. Garten XVIII, 1877, S. 98 u. 194.)
13. J. Rohweder: Die Kultur, die schlimmste Feindin der Vögel. (Ornithol. Zentralblatt 1878, S. 1.)
14. Paul Leverkühn: Reise nach Sylt 1886. (Ornithol. Monatsschr. des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt 1886, S. 322.)



15. J. Steen: Die Vögel Schleswig-Holsteins, ihr Nutzen und ihr Schaden. (Schleswig 1891.)
16. Eugen Fr. Kretschmer: Die interessantesten Brutvögel der Insel Sylt. (Zeitschrift für Oologie II, 1892, S. 22.)
17. Eugen Fr. Kretschmer: Ornithologische Reise nach Sylt. (Heimat II, 1892, S. 203.)
18. H. T. Hagerup: Vorkommen der Seeschwalben und Möwen in Jütland. (Ornithol. Monatsschr. des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt 1894, S. 149.)
19. Dr. A. Voigt: Eine Pfingstreise nach Sylt. (Natur und Haus 1896.)
20. K. Junghans: Am Brutplatz der *Sterna caspia*. (Ornithologische Monatsberichte [Prof. Reichenow] V, 1897, S. 153.)
21. C. Wüstnei: Das Brutgebiet der *Sterna caspia*. (Ornithologische Monatsberichte [Prof. Reichenow] VI, 1898, S. 72.)
22. M. B. Hagendefeldt: Die Vogelwelt der Insel Sylt. (Ornithol. Monatsschr. d. Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw. XXVII, 1902, S. 209.)
23. M. B. Hagendefeldt: Die Raubseeschwalbe auf dem Ellenbogen der Insel Sylt. (Mitteilungen über die Vogelwelt IV, 1905.)
24. M. B. Hagendefeldt: Zugdaten zur Vogelwelt der Insel Sylt. (Journal für Ornithologie LIV, 1907, S. 313.)
25. M. B. Hagendefeldt: Zum Vogelzug auf der Insel Sylt. (Ornithol. Monatsberichte [Prof. Reichenow] XVII, 1909, S. 161; XVIII, 1910, S. 71; XIX, 1911, S. 25.)
26. Ballowitz: Die große Raubseeschwalbe (*Sterna caspia* Pall.) an der pommerschen Ostseeküste. (Journal für Ornithologie XLVII, 1900, S. 165.)
27. O. Leege: *Sterna ischegrava* Lepech. auf den ostfriesischen Inseln beobachtet. (Ornithol. Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt XXVII, 1902, S. 445.)
28. A. Nehring: Eine *Sterna caspia* von Deep bei Kolberg. (Ornithol. Monatsberichte [Prof. Reichenow], XI, 1903, S. 165.)
29. Fr. Dietrich: Eine ornithologische Pfingstreise nach Jordsand und Ellenbogen. (Ornithol. Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt XXIX, 1904, S. 53.)
30. Fr. Dietrich: Die Kaspische oder Raubseeschwalbe. (Zeitschrift für Oologie XII, 1902, S. 113.)
31. Fr. Dietrich: Die Vogelwelt der deutschen Küsten und die Bestrebungen des Vereins Jordsand zur Schaffung von Vogelfreistätten. (Die Heimat XVIII, 1908, S. 16.)
32. Fr. Dietrich: Die Vogelwelt der nordfriesischen Inseln und der Verein Jordsand. (Verhandlungen des V. Internat. Ornithologenkongresses in Berlin 1910, S. 863.)
33. Fr. Dietrich: Bericht über den im Anschluß an die „Heimat“-Versammlung in Keitum unternommenen ornithologischen Ausflug des Vereins nach List und dem Ellenbogen. (Die Heimat XXII, 1912, Seite 92.)

34. Fr. Dietrich: Berichte des Vereins Jordsand. (Ornithologische Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt XXXIII, 1908—XLV, 1920.)
35. Rud. Zimmermann: Ein ornithologischer Ausflug nach der Insel Sylt. (Die Heimat XXI, 1911, S. 143.)
36. Georg E. F. Schulz: Natururkunden. (Heft 5, S. 7 und Abb. 4 bis 8 bei Paul Parey, Berlin.)
37. H. Krohn: Die Brutverbreitung der Möwen und Seeschwalben in Deutschland. (Ornithologische Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt XXX, 1905, S. 264.)
38. Peters: Verzeichnis der friesischen Namen der auf Sylt vorkommenden Vögel. (Anhang zu Hansen, Das Nordseebad Westerland. Garding bei Lühr & Dirks.)

### Bartmeisen (*Panurus biarmicus* L.) bei Danzig.

Von Prof. Ibarth in Danzig-Langfuhr.

Im Sommer 1915 wurde auf Anregung einiger Danziger Naturfreunde ein ungefähr 185 ha großes, aus Dünen, sumpfigem Bruchland und zwei größeren Wasserflächen bestehendes Gelände an der alten Weichselmündung bei Oestlich Neufähr unweit Danzig von der preußischen Regierung zum Vogelschutzgebiet erklärt. Die Wasserflächen umfassen den rund 106 ha großen sogenannten Messina-See, ein haffartiges, brackiges Gewässer, das ein schmaler Dünenstreif vom Meere trennt, sowie den etwas weiter landeinwärts davon gelegenen, erheblich kleineren Karauschenteich. Dieser ist nahezu ganz, der Messina-See besonders nach der Seeseite hin von ausgedehnten, unzugänglichen Rohrflächen umgeben. Das Gelände weist somit alle Eigenschaften auf, die Bartmeisen nach Naumann von ihrem Wohnorte verlangen. Es heißt dort Band II, Seite 237: „Ihren Aufenthalt wählen sie jederzeit nur am Wasser und im Rohr (*Phragmitis*), nur da, wo dieses große Flächen bedeckt und recht dicht und hoch wächst, allemal an den einsamsten und von Menschen am wenigsten beunruhigten Orten. So bewohnen sie nicht sowohl die Ufer, als vielmehr die Mitte großer Rohrseen und andere mit dem gemeinen Rohr dicht bewachsene große Wasserflächen, besonders gern in der Nähe des Meeres oder, wenn sie salziges Wasser haben.“ Wenn demnach hier also Bartmeisen zu erwarten waren, so hatte ich doch in Anbetracht ihrer Seltenheit in Deutschland und der unsicheren Nachrichten von ihrem Vorkommen in unserem Osten nicht

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Dietrich Fr.

Artikel/Article: [Die Raubseeschwalbe in Deutschland. 33-42](#)